

Informationsblatt

der Ukrainischen Freien Universität

MUENCHEN 8 - Versaillerstraße 4

Mai 1948 I. Jahrgang Nr. 2

Der Weg in die Zukunft.

Der Rektor der Ukrainischen Freien Universität in München, Prof. Dr. I. Mirtschuk, widmete seine Inaugurationsrede der alle geistigen Menschen bewegenden Frage nach der Ursache der heutigen Weltkrise und nach einem Ausweg aus ihr. Seiner Ansicht nach bestehe eine nicht unwichtige Ursache der Krise in dem Uebergewicht der Zivilisation über die Kultur, in der Kluft zwischen diesen beiden Aspekten unseres Schaffens. Das alte schon in der antiken Welt bekannte kulturphilosophische Problem, nämlich das Verhältnis des Menschen zur Natur, habe auch für unsere Zukunft große Bedeutung. Dieses Verhältnis werde gestört durch den anmaßenden Wunsch des Menschen, sich die Natur mit all ihren Schätzen, Kräften und Geheimnissen untertan zu machen und das allein zu dem Zweck eines materiellen Fortschritts und der Befriedigung von Machtgelüsten. Es sei das Stadium der Zivilisation, in dem sich Mensch und Natur (Subjekt und Objekt) feindlich gegenüberstünden. Doch die Natur setze ihren Eroberern starken Widerstand entgegen und räche sich schwer. Sofern die Historiosophie imstande sei, dieses große Drama der Menschheitsgeschichte auch nur in den Hauptlinien zu verstehen, müßten Katastrophen, die von Zeit zu Zeit über das Menschengeschlecht hereinbrechen, auf diesen Nenner gebracht werden.

Anders sei dieses Verhältnis im Stadium der Kultur geartet. Nicht die Dämonie eines zur Herrschaft gestrafften Willens, nicht Haß- oder Lustgefühle, die mit materiellen Gütern verbunden seien, leiteten die Gedanken und Taten des Individuums, das ein kulturelles Leben führte. Sein Streben sei auch, die Natur zu erkennen, aber nicht um sie zu unterjochen, sondern um die Sphärenharmonie zu verstehen, sich in ihr inneres Wesen zu versenken, ihren Geist zu erfassen und nach ihren Gesetzen zu leben. Mit den Worten eines ukrainischen Weisen: „Je einiger man mit Gott ist, um so friedlicher und glücklicher ist man. Das bedeutet, nach der Natur zu leben." Auf diese Weise schwinde jede Feindschaft zwischen Mensch und Natur und das harmonische Verhältnis zwischen beiden bleibe bestehen.

Das Grundgefühl eines Individuums im Stadium der Zivilisation werde getragen von dem Bewustsein eigener Überlegenheit und der Machtgier, große Massen egoistischen Zielen unterzuordnen und jeden Widerstand mit Gewalt zu beseitigen. Der Kulturmensch indes folge der Stimme der Liebe und Achtung, die sowohl dem Makrokosmos als auch dem einzelnen Individuum gelte. Erst kürzlich habe auch der verstorbene Gelehrte Prof. Planck dem Vortragenden bei einem Besuch ausdrücklich erklärt, daß es den Gelehrten bei ihrer Forschungsarbeit überhaupt nicht in den Sinn komme, zu welch strafwürdigen, verbrecherischen Zwecken ihre intellektuelle Arbeit mißbraucht werden könne. Und man müsse wissen, daß die ganze moderne Physik ohne die Quantentheorie von Planck gar nicht zu denken sei. Je tiefer das Auge des Geistes eines wirklichen Gelehrten in das Geheimnis der Natur eindringe, desto klarer kristallisiere sich in ihm die alte sokratische Überzeugung von der Beschränktheit unseres Erkennens und Wissens. Nur Halbgebildete, nur Individuen mit unentwickelter philosophischer Weltanschauung könnten an ihre Überlegenheit und an die absolute Beherrschung ihrer Umgebung glauben. Die Geheimnisse der Natur und der menschlichen Seele bleiben für uns stets nicht ganz zugängliche Gebiete. Jede Vergewaltigung der Natur oder des Menschen habe nur einen oberflächlichen Charakter, man müsse stets mit einer unerwarteten Reaktion rechnen.

Die jetzige Krisis könne nicht mit einer noch so vollendeten Mechanisierung überwunden werden, sondern nur mit einer Vergeistigung unseres Lebens. Das Kardinalübel aller totalitären Systeme z. B. sei die überspitzte Mechanisierung des Lebens und die Vernachlässigung der emotionalen Welt, die das menschliche Dasein erst wertvoll, schön und interessant machten. Wenn der individuelle Wille des Einzelnen gezwungen werde, sich einem Diktat von oben zu unterwerfen, so müsse als Ergebnis solcher Umstände die ganze Gesellschaft in einen Zustand geistiger Verarmung und Degeneration verfallen, in dem es für das höhere Streben des Menschen nach Vereinigung mit dem Absoluten, für ideele Schönheit und edle Taten kein Verständnis und kein Gefühl mehr gebe. In den Grenzen der Mechanik existierten keine Individualitäten, sondern nur Typen des homo technicus. Die Natur bestrafe streng alle Versuche, ihre rechtlichen und moralischen Normen zu verletzten, d. h. mit anderen Worten, Gewalt, Tyrannei und Ungerechtigkeit hätten als Kulturgegner in der Natur ihren erbitterten Feind, wodurch über Völker, Gesellschaftsschichten und einzelne Individuen schweres Leid und kaum faßbare Tragödien heraufbeschworen würden. Die Tragödie des Regimes von Hitler, eines vielleicht genialen Halbgebildeten, sei ein Beispiel hierfür.

Welcher Ausweg führe aus dieser erschreckenden Lage. Nächstenliebe, Moral im privaten und öffentlichen Leben, Achtung vor den Bestrebungen und Bedürfnissen des Mitbürgers, Verständnis für die Geheimnisse und Prozesse der Natur, das sei kurz umrissen das Programm, welches im breiten Maßstabe angewandt zur Gesundung aller Beziehungen und zur Überwindung dieser beharrlichen Krisis führen müsse. Notwendig sei eine radikale Heilung unserer Geistigkeit, eine Wiedergeburt des Menschen, der unter dem Zeichen der Kultur in die Zukunft schreiten solle, die sich nach außen in der opferbereiten Liebe zum Bruder, in einer wohlverstandenen Harmonie mit der Natur, dem Weltall und in einer vollständigen Einheit von Subjekt und Objekt manifestieren müsse.

In diesem Blickfeld eröffneten sich, nach Meinung des Vortragenden, dem ukrainischen Volke neue Persepktiven. Dadurch, daß es sich der angeblich unüberwindlichen Kraft der Zivilisation noch nicht unterworfen, vor allem die Kulturwerte immer gepflegt habe und heute noch pflege, das Gefühl der Harmonie mit der Natur noch nicht verloren habe und der Dämonie der Machtgier in Gestalt imperialistischer Eroberungsgelüste nicht verfallen sei, dadurch sei es an einen der vordersten Plätze auf dem Wege zur kulturellen und geistigen Wiedergeburt der gegenwärtigen Welt gestellt. Zur Erfüllung dieser hohen Aufgabe seien nicht allein Worte, sondern Taten nötig. Daher gelte der Appell in erster Linie der akademischen Jugend, dieser historischen Verpflichtung bewußt zur Erfüllung dieser Aufgabe in gemeinsamer Arbeit bereit zu sein.

Spuren d. Matriarchats im ukr. Hochzeitsbrauch.

Prof. V. Stscherbakiwskyj hielt anläßlich seiner Promotion zum Doktor h. c. der UFU einen Vortrag über die soziale Ordnung in urukrainischer Zeit auf Grund ukr. Hochzeitsbrauches. In seiner Analyse kam der Vortragende zu dem Schluß, daß das ein Brauch aus der Übergangszeit von einer früheren unbekannten Familienordnung aus urukrainischer Zeit zur neuen individuellen Familie ist, wobei durch die Hochzeit das Einverständnis der urukrainischen Gemeinschaft ausgedrückt wurde, d. h. aller Grundelemente, die die Struktur dieser Gemeinschaft bildeten, welche im Hochzeitsbrauche auftreten.

Als Ergebnis seiner Analyse stellt der Vortragende folgende Elemente dieser Gemeinschaft heraus.

Existiert haben folgende Strukturelemente: 1. eine Gemeinschaft der Jungfrauen, 2. eine Gemeinschaft der Bur-

schen, 3. eine Gemeinschaft der Frauen, 4. eine Gemeinschaft der Männer.

Innerhalb der Gemeinschaft der jungen Frauen jedoch sondern sich die Mütter erwachsener Töchter aus, die die Rolle von Priesterinnen spielen, welche in bestimmten Augenblicken sogar symbolisch die Göttin vertreten. Innerhalb der Gemeinschaft der Burschen wiederum sondern sich ältere Leute aus, die Starosty genannt werden und auch die Rolle bestimmter Priester spielen. Das Kennzeichen ihrer Starostenwürde war ein gesticktes Handtuch, das über die Schultern gebunden wurde und ein Stab. Es war die Funktion der Priesterinnen zu segnen und in Vertretung der großen göttlichen Mutter symbolisch der analogisierenden Magie entsprechend auf magische Weise den Menschen alles Gute zu verleihen, indem sie die jungen Leute mit Körnern jeglichen Saatguts bestreuten. Der Aelteste segnet mit seinem Stock den Anfang aller notwendigen Manipulationen, die im Hochzeitsbrauch auftreten. Aeltester muß immer ein Bruder der Brautmutter sein und ein Bruder des Bräutigams, — es sind ihrer zwei. Der Vater als solcher tritt nirgends in der Hochzeit auf, und das bedeutet, daß die ukrainische Gemeinschaft den Vater als solchen nicht gekannt hat. Es tritt in der Hochzeit noch eine Funktion auf, d. i. die Rolle der sogenannten „Kerzenträgerin" mit einer Kerze und einem Schwerte in der Hand, die als Zeuge (sozusagen als Notar) bei dem Schwur auftritt, der dem Hochzeitsfürsten von den Bojaren abgelegt wird. Der Bräutigam und die Braut heißen während der Hochzeit Fürst und Fürstin. Die Mitglieder des Gefolges des Bräutigams heißen Bojaren, deren Oberhaupt der Aelteste der Bojaren, ein Freund des Fürsten ist. Auf der Hochzeit tritt ein Chor der Mädchen und ein Chor der jungen Frauen auf, jeder für sich besonders. Die Chöre singen Lieder, in denen sozusagen das Programm dessen vorgetragen wird, was zu tun ist, und ferner die üblichen Sentenzen der Gemeinschaft (die Gesetze). Die Gemeinschaft der Burschen tritt nicht mit Gesängen auf, sondern als Heeresmannschaft. — Indem er sich verheiratet, übergibt der Bräutigam seine Burschenschaft zugleich mit ihren Symbolen — Pfeil und Bogen — den Bojaren. Die Braut übergibt ihre Jungfrauenschaft den Brautjungfern, d. h. der Gemeinschaft der Mädchen, zugleich mit ihrem Symbole, dem Kranze und der Spindel.

Nach der Art und Weise, wie die einzelnen Gemeinschaften auftreten, kann man denken, daß jede Gemeinschaft, die der Jungfrauen und die der Burschen, besonders in ihrer Gemeinschaft und in besonderen Häusern lebten, offenbar nach gewissen Präliminarien, die für den Eintritt in die Gemeinschaft der Mädchen und der Burschen notwendig waren.

Aus dem Hochzeitsbrauch geht hervor, daß in der urukrainischen Gemeinschaft eine individuelle Familie nicht bestand.

Die Gemeinschaft der jungen Frauen muß offenbar aus rituell deflorierten Frauen bestanden haben — und das ist gerade die dunkelste Frage der urukrainischen Gemeinschaft — oder aus Frauen, die schon Kinder hatten.

Der Gemeinschaft der Burschen oblag offenbar die Pflicht des Heeresdienstes, der Verteidigung des Geschlechtes und des Stammes und der schweren körperlichen Arbeiten, wie des Holzmachens im Walde und des Pflügens auf dem Felde, und vielleicht auch der Förderung des Töpfertons usw.

Demnach führt die Analyse des ukrainischen Hochzeitsbrauches zu dem Schluß, daß die Struktur der urukrainischen Gesellschaft sehr an die matriarchale Gemeinschaft erinnert, die auf dem Kaukasus und in der Zeit vor Herodot in Lydien, Lykien und in Vorderasien bestand.

Sie unterscheidet sich vollkommen von der Moskauer (großrussischen) patriarchalen Ordnung, die keine Spur des Matriarchats aufzuweisen hat.

Ukrainische Kulturwoche.

Anläßlich der feierlichen Eröffnung der ukrainischen Kulturwoche in München hielt u. a. auch der Rektor der UFU, Prof. Dr. I. Mirtschuk, eine Ansprache, in der er in kurzen Worten die Tragik der ukrainischen Geschichte darlegte. Sie habe vor allem, so sagte er, in der verhängnisvollen geographischen Lage des Landes bestanden. Die Ukraine sei Jahrhunderte lang Durchzugsgebiet für viele asiatische Horden auf ihren Raubzügen nach Europa gewesen. Wiederholt sei sie dieser ihrer historischen Mission zum Opfer gefallen. Doch innerlich ungebeugt und in seiner geistigen Kraft ungeschwächt, sei das ukrainische Volk auch trotz der schweren Unbill der heutigen Zeit bestrebt, u. a. seinen Beitrag an kulturellen Gütern zu leisten. Die Ausstellung der ukrainischen Maler und Bildhauer sowie der reichen ukrainischen Volkskunst, die soeben eröffnet worden sei, gebe einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle ukrainischen kulturellen Schaffens in der Emigration.

Zur Eröffnung sprachen noch vom ukrainisch-amerikanischen Hilfskomitee sein Direktor für Westeuropa Dr. R. I. Smuk und von der Zentralvertretung der ukrainischen Emigration in Deutschland Präsident W. Mudryj. Von auswärtigen Vertretern sah man u. a. den Chef der amerikanischen Militärregierung für Bayern M. D. van Wagoner mit zahlreichen amerikanischen Gästen, die z. T. in Gesellschaft ihrer Frauen erschienen waren. Viele Vertreter der deutschen Oeffentlichkeit waren mit Regierungsdirektor Dr. W. Keim an der Spitze anwesend. Ferner waren Vertreter der amerikanischen, deutschen, ukrainischen und der DP-Presse zu sehen. Ukrainische Pfadfinder versahen den Ordnungsdienst.

Die Ausstellung erfreute sich beim Publikum großen Zuspruchs.

Hoher Besuch.

Der neuernannte apostolische Visitator der unierten Ukrainer in Deutschland Bischof Dr. I. Butschko, der letzte überlebende Bischof der westeuropäischen Gebiete, besuchte Anfang Mai u. a. auch die UFU. Er wurde vom Rektor Prof. Dr. I. Mirtschuk, von Vertretern des Professorenkollegiums und der Studentenschaft der UFU begrüßt. Der hohe Gast interessierte sich eingehend für die wissenschaftliche Tätigkeit und die materielle Lage der Universität und besprach mit ihren leitenden Persönlichkeiten die Möglichkeiten einer späteren Verlegung dieser Lehranstalt in ein Gebiet, wo der Zustrom der Studentenschaft gesichert wäre. Er sagte auch eine materielle Unterstützung der Universität zu. Der Bischof besichtigte bei dieser Gelegenheit auch die Bibliothek und einige Räume der Universität.

Wissenschaftliche Arbeiten der U. F. U.

Die U. F. U. beabsichtigt in der nächsten Zeit ein Sammelwerk von etwa 20 wissenschaftlichen Abhandlungen in Druckform herauszugeben. Aus der Fülle seien hier nur einige Themen erwähnt: Prof. Dr. I. Rakowskyj: „Sieg der ukrainischen Wissenschaft", Beitrag zur Geschichte der anthropologischen Erforschung des ukrainischen Volkes; Prof. Dr. Petrow: „Brauchtumsfolklore des Zyklus nach dem Volkskalender als methodologisches Problem"; Prof. Dr. h. c. W. Stscherbakiwskyj: „Die Gewohnheit nach links oder rechts zu wenden"; Prof. N. Wasyljiw: „Der Abbruch und die Wiederherstellung der weltwirtschaftlichen Beziehungen"; Prof. L. Okinschewytsch: „Das ukrainische Hetmanat im XVII. Jahrhundert als Form der staatlichen Ordnung".

Vortrag über die amerikanische Verfassung.

Dr. h. c. Arnold Margolin/USA/, hielt an der UFU am 22. Mai d. J. vor den Studenten aller Fakultäten einen Vortrag über die amerikanische Verfassung, der mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Die Verlagstätigkeit der UFU.

Die UFU hat seit Beginn d. Jahres 1946 bis jetzt folgende 14 Skripten herausgegeben:

1. Prof. Dr. I. Mirtschuk: **Die Grundzüge der ukr. Kultur**
2. Prof. Dr. V. Petrow: **Die ukrainische Folklore.**
3. Prof. Dr. N. Tschubatyj: **Die Geschichte des ukr. Rechts. I.Tl. und II. Tl. (2 Bände).**
4. Prof. Jurij Scherech: **Zur Genesis des Nominalsatzes.**
5. Prof. Dr. W. Stscherbakiwskyj: **Die Steinzeit in der Ukraine.**
6. Dr. Ju. Starosolskyj: **Der Strafprozeß.**
7. Prof. Dr. A. Baraniw: **Einführung in die Geschichte des röm. Rechts.**
8. Dr. Ja. Padoch: **Die Geschichte des westeurop. Rechts.**
9. Prof. Dr. N. Andrusiak: **Die Geschichte des Kosakentums.**
10. Prof. Dr. K. Kysilewskyj: **Die ukrainische Sprache.**
11. Prof L. Okinschewytsch: **Die Geschichte der Rechtsphilosophie I. Teil.**
12. Prof. L. Okinschewytsch: **Die Gesch. des ukr. Rechts.**
13. Prof. Dr. Ja. Rudnytckyj: **Gramatik der altslawischen Kirchensprache.**
14. Prof. Dr. St. Tomaschiwskyj: **Die Gesch. der Ukraine.**

Einige Skripten sind bereits vergriffen, sie werden demnächst in zweiter Auflage erscheinen. Ueber die geplanten Neuausgaben von Skripten wird in einer der nächsten Folgen des IB berichtet werden.